

## Correspondenz-Nachrichten.

## Briefe aus Moscau.

(Beschluß.)

Das berühmte Nationalstück: „Askol's Grab,“ Oper von Sagorskin, Musik von Werstowsky, das hier sowohl wie in Petersburg oft mit großem Beifall gegeben wird, lockte mich, in Gesellschaft meines Freundes, das große, schöne Theater zu besuchen. Die Vorstellung gefiel, durch oft wechselnde Decorationen, von dem geschickten deutschen Maler Braun verfertigt, die analogen Tänze, Garderobe und besonders durch die gesangreiche, charakteristische Musik des mit Recht beliebten Tondichters. Was die Vorstellung betraf, so sah und fühlte man es, daß das Personal mit Lust spielte; vorzüglich gefiel der weiche und angenehme Tenor des Herrn Bauteschew, der seine Rolle, einen jugendlichen Bauer, meisterhaft durchführte. Das kaiserliche Orchester, das mehrtheils aus Ausländern zusammengesetzt ist, wirkte, unter der Leitung des Capellmeisters Herrn Johannes, musterhaft für ein präcises, kräftiges Zusammenspiel. Die Lieblingsstücke, Chöre und Lieder, besonders die von Herrn Bauteschew vorgetragenen, wurden Tacapo verlangt und der Liebling des Publicums am Schlusse gerufen. Die Vorstellung endete unter lautem Beifall, und ich muß gestehen, daß ich mit dem Ganzen zufrieden war. In den Corridors ging das Gerüde, daß Sr. Majestät der Kaiser in seiner bekannten Kunstliebe die Petersburger deutsche Oper dem hiesigen Publicum als Gäste zuzuführen beschlossen habe. Diese Nachricht verbreitete sich und machte Sensation. Sie können es sich leicht denken, daß mein Freund und seine liebenswürdige Familie sich mit mir auf die Verwirklichung dieses kunstfreundlichen Gedankens freuten. — Die Hoffnung steigerte sich und die Gespräche über diesen Gegenstand wurden überall immer lebhafter. Hier und da suchte man Zweifel an der Wahrheit der Sache zu verbreiten — aber — kein Aber mehr! es war wirklich Allerhöchst beschlossen, und alle Hindernisse, mit welchen man sich trug, hat der verständige Generaldirector aller kaiserlichen Theater, Geheimrath Gideonow, mit seiner allgemein bekannten Gewandtheit, Um- und Einsicht und Entschlossenheit gehoben, und so den Gedanken des Monarchen, zur Freude des hiesigen Theaterpublicums, in Ausführung gebracht.

## III.

Am 26. September 1842 zeigte uns der Theaterzettel an, daß Sr. kaiserlichen Majestät deutsche Hoffchauspieler die erste Vorstellung geben werden: „Robert der Teufel,“ Musik von Meyerbeer. Obwohl diese Oper bereits von den russischen Sängern öfter gegeben worden ist, so war dessungeachtet mehrere Tage vorher kein Billet mehr zu bekommen. Die Wahl zeigt immer den Willen, etwas Genußreiches hervorzubringen, und so war es. — Das Haus war gedrängt voll und der Beifall stürmisch. Die Ouvertüre überraschte durch die Präcision und kräftige Durchführung des Orchesters, unter der energischen Leitung des Herrn Capellmeisters Keller. Das hiesige zahlreiche und gut besetzte Orchester war noch mit 25 tüchtigen Mitgliedern des kaiserl. Petersburger Orchesters verstärkt worden, darunter mehrere als Virtuosen geschätzt sind, wie z. B. die Herren Romberg, für erste Violine und das Cello; Schäfer, Clarinette; Wangenheim, Flöte; Schüler, Fagott; Homilius, Horn; Hartel, Trompete; Pech, Oboe. Schon bei der Introduction versetzte der bewegliche, an der Handlung lebendig theilnehmende, 40 Individuen starke Chor durch seine kräftigen Stimmen in die heiterste Aufregung. Die Empfänglich-

keit steigerte sich zum vollsten Jubel durch den Vortrag der sonoren Stimmen der Herren: Bersing (Bertram), Bel (Robert), Beyer (Reimbaut), Dlle. Neureuther (Isabella), Madam Leonow (Alice). Decorationen, Costüme, Tanz, kurz Alles trug dazu bei, diese Vorstellung zu verherrlichen, und befriedigt verließ das Auditorium den Schauplatz. — Der Herr Generaldirector, Geheimrath Gideonow, hatte die Gesellschaft selbst herübergeführt und leitete zwei Monate selbst — speciell, mit Liebe und der größten Sorgfalt — die Anordnungen des Repertoires und den Gang der Vorstellungen. Mit Dank und Liebe sprechen noch fort und fort, in allen Kreisen, die Kunstfreunde sich über diese Aufmerksamkeit aus. Möge dieses Andenken dem hochverehrten Kunstvorstande etwas werth seyn. — Herr Keller hat nicht allein durch seine Meisterschaft als Dirigent des Orchesters die ehrenvollste Anerkennung seines Verdienstes bei Kennern und Laien sich erworben, sondern er hat uns auch Gelegenheit gegeben, ihn als einen vorzüglichen Componisten zu bewundern; indem er zuvorkommend war und zwei seiner schönen Musikstücke, Messen, in den beiden hiesigen katholischen Kirchen (trefflich executirt durch die kaiserliche Capelle und die Theatersänger) zur Aufführung brachte; wodurch er sich die Gemeinden zur wärmsten Dankbarkeit verpflichtet hat. Wir hörten aus seinen Werken, daß der Componist dem neuen Geschmack folgt, jedoch mit eigener Originalität. Es wäre zu bedauern, wenn der melodienreiche Künstler, der treffliche Harmonist, sich nicht lieber mehr dem Theater zuwenden sollte! Denjenigen unserer Landsleute, die wenig oder gar nicht der russischen Sprache mächtig, gewährte das deutsche Theater natürlich einen doppelten Genuß, und jedem Deutschen mußte bei dieser Gelegenheit die Erfahrung schätzenswerth seyn, wie das russische Publicum sich nach den deutschen Vorstellungen drängte, wie es diese Erscheinungen als ein höchst angenehmes Ereigniß betrachtete und wie es sich ohne Neid, ohne Vorurtheil, ja mit Enthusiasmus die em Kunstgenüsse hingab. Während der letzten Vorstellungen der deutschen Oper (18., 19. und 20. Febr. 1843) „Fenella,“ „Zell,“ „die Jüdin,“ war das Publicum in einer ganz außerordentlichen Aufregung und die Vorstellungen immer gedrängt voll an Zuschauern. Nach den ersten Acten schon wurde das Chorpersonal stürmisch gerufen und mit wahrhaft dankbarem Jubel begrüßt. Der Capellmeister Herr Keller wurde in den Zwischenacten zweimal und am Schlusse wieder gerufen. Die Solosänger wurden nach jeder Arie, Duo, Terzett und am Schlusse Alle hervorgerufen. So bezeugte das Publicum seinen Dank auf eine lautere, unzweideutige Weise in der Stunde der Trennung, für das ihm so huldreich gewährte Vergnügen. Es trägt sich nun mit der Hoffnung, der kunstliebende Monarch werde ihm eine baldige Wiederholung des Kunstgenusses schenken. Die baare Einnahme, welche das deutsche kaiserl. Operpersonal im Laufe der Winterfaison gewonnen, beträgt 24,000 Rubel B. A. Die Anwesenheit der deutschen Operngesellschaft hat im Publicum einen frischen Aufschwung für den Musiksinn gegeben. Die Clavierauszüge der Operngesänge wurden in den Musikhandlungen schnell vergriffen. Es wurde viel bedauert, daß keine Textbücher, wenigstens für die Recitativ-Opern, an der Casse zu haben waren. Thalías Tempel ist geschlossen und Polyhymnia öffnet nun den ihrigen für die sogenannten Fastenconcerte. Wollen sehen, was sie uns Schönes bringt. — Man spricht von dem Erscheinen List's, Rubini's.

Wir haben einen ungewöhnlich schlaffen Winter gehabt, wie sich die ältesten Greise keines ähnlichen erinnern können. Die Moskwa ist schon seit den letzten Tagen des Februars befreit vom Eise. Auf den Höhen schmilzt der Schnee, — die Sonne lächelt, — der holde Frühling naht! willkommen! willkommen!